

Persönlichkeiten – Börsenmanager/Fondsmanager

1. Börsenmanager

Werner Seifert

Werner Seifert hat als Chef der Deutschen Börse von 1993 bis 2005 diese durch strukturelle und organisatorische Anpassungsprozesse auf internationale Wettbewerbsfähigkeit ausgerichtet. Werner G. Seifert wurde am 4. Juli 1949 in Winterthur geboren. Nach dem Studium der Betriebswirtschaft in Frankfurt am Main promovierte er in Hamburg. Nach vierjähriger Tätigkeit für die Unternehmensberatung McKinsey wurde er Partner der McKinsey & Co. in New York. Im Jahr 1987 wechselte Seifert in die Schweiz und wurde dort Mitglied der Konzernleitung des Rückversicherers Swiss Re. Dabei gelang es ihm, den Umsatz des von ihm geführten Erstversicherungsgeschäftes stark zu steigern. Im September 1993 wurde Seifert Vorstandsvorsitzender der Deutschen Börse in Frankfurt am Main. In dieser Position lag Seiferts Zielsetzung auf Wachstum und erhöhter internationaler Bedeutung des Börsenplatzes Frankfurt am Main. Seifert gründete Tochterfirmen und Beteiligungen, in denen er die einzelnen Börsendienste unterbrachte, beispielsweise eine Tochterholding für die Informationstechnologie – Deutsche Börse Systems. Das Kassageschäft, welches sich bisher auf dem Parkett abspielte, erweiterte Seifert mit der Einführung des Exchange Electronic Trading (Xetra) im Jahr 1999. Durch die Schaffung dieses elektronischen Handelssystems für den Kassamarkt reagierte die Deutsche Börse auf die zunehmende elektronische Vernetzung internationaler Handelsplätze. Mit der Fusion der Deutschen Terminbörse und der Schweizer SOFFEX zur Eurex gelang Seifert die Zusammenführung zweier nationalereuropäischer Börsen zu einem der größten Terminmärkte weltweit. Mit dem Chicago Board of Trade (CBoT) ging die Eurex zeitweise eine Kooperation bezüglich einer Handelsplattform ein. Im Jahr 2000 entstand aus der Zusammenlegung der Deutschen Börse Clearing AG und der Cedel aus Luxemburg Clearstream als Einheit zur Abwicklung und Aufbewahrung von Wertpapieren. Durch die Zusammenarbeit der Deutschen Börse und der Bolsa de Madrid wurde in Deutschland ab 2002 ein Finanzinformationsservice aufgebaut. Im Jahr 2001 begleitete Seifert den Börsengang der Deutschen Börse. Zunächst wurde die Aktie im MDAX gehandelt, ab 2003 im DAX. Mit dem Börsengang veränderte sich die Zusammensetzung der Anteilseigner der Deutschen Börse. Deutsche Banken verringerten ihre Beteiligungen, während vor allem internationale Fonds zu großen Aktionären wurden. Allerdings musste Seifert einige seiner Pläne zur Ausdehnung des europäischen Finanzplatzes aufgeben.

Verhandlungen über die Fusion mit der London Stock Exchange in den Jahren 1998, 2000 und 2004 scheiterten. Zuletzt übten auch große Anteilseigner der Deutschen Börse wie der Hedgefonds TCI Kritik an Seiferts Übernahmeplänen. Einen Bieterwettbewerb im Jahr 2001 um die Londoner Terminbörse Liffe verlor Seifert gegen Euronext. Im Jahr 2004 misslang die Übernahme der Schweizer Börse. Seifert trat im Jahr 2005 zurück.

Jean-Francois Théodore

Jean-Francois Théodore ist ein Gestalter des Börsenstandortes Europa. Unter der Vereinigung mehrerer nationaler Börsen Europas gelang ihm die Schaffung eines länderübergreifenden Finanzmarktbetreibers, der seit dem Jahr 2007 durch eine transatlantische Börsenfusion zur weltweit größten Börse wurde. Zunächst studierte Théodore am Institut d'Etudes Politiques de Paris, danach an der Verwaltungshochschule Ecole Nationale d'Administration. Die erste Anstellung fand er im Finanzministerium in Paris. Dort war Théodore von 1974 bis 1990 für den Bereich öffentlicher Beteiligungen zuständig. Ende der 1980er Jahre trug Théodore Mitverantwortung für die Privatisierung des Baustoffherstellers Saint Gobain. Im Jahr 1990 wurde er Präsident der Pariser Börse. Im Jahr 2000 vollzog sich unter Théodores Führung die Fusion der Börsen von Paris, Brüssel und Amsterdam. Zwei Jahre darauf folgte der Anschluss der Börse von Lissabon. Im Ergebnis entstand die Euronext, deren Leitung und Vorsitz Théodore seit ihrer Gründung übernahm. Ein knappes Jahr darauf gelang es Théodore entgegen der Erwartung vieler Fachleute, sich in einem Bieterwettbewerb um den Londoner Handelsplatz für Derivate Liffe gegen die London Stock Exchange und die Deutsche Börse durchzusetzen. Die personelle Zusammensetzung der Geschäftsführung von Euronext orientiert sich an den Heimatländern der jeweiligen nationalen Börsen. Gemäß vertraglichen Vereinbarungen sollte Jean-Francois Théodore bereits im Jahr 2004 von seinem Amt zurücktreten, konnte jedoch seine Stellung in einer internen Machtauseinandersetzung behaupten. Die Absicht, eine Fusion mit dem Wettbewerber Deutsche Börse herbeizuführen, konnte Jean-Francois Théodore nicht umsetzen, da Gespräche mit Werner Seifert scheiterten. Nach Verhandlungen und Abstimmung der Aktionäre der Euronext im Jahr 2006 fusionierten im Jahr darauf die NYSE und die Euronext zur NYSE Euronext. Damit entstand die größte Börse weltweit nach Marktwert. Théodore ist seit April 2007 Deputy Chief Executive Officer

und einer der Direktoren der NYSE Euronext. Von ersterem Amt verkündete Théodore für den kommenden Monat seinen Rücktritt.

2. Investoren und Fondsmanager

Alfred Winslow Jones

Alfred Winslow Jones gilt als Pionier der Hedgefonds-Industrie. Er bediente sich dabei insbesondere sich der Strategien des Leveraging und des Leerverkaufs. Geboren wurde Alfred Winslow Jones im australischen Melbourne. Als Vierjähriger kam er mit seiner Familie in die USA, wo er im Jahr 1923 an der Universität in Harvard graduierte. Später fand Jones eine Stelle im Auslandsdienst und war während der 1930er Jahre Vizekonsul in Berlin. Von dort reiste er im Jahr 1936 mit seiner Frau nach Spanien. Im Jahr 1941 promovierte er als Doktor der Soziologie an der Columbia Universität. Danach war Jones als Journalist für das Fortune-Magazin tätig und beschäftigte sich im Artikel „Fashions in Forecasting“ mit der Zuverlässigkeit von Prognosen bezüglich der künftigen Entwicklung von Wertpapieren. Diese Arbeit veranlasste ihn 1949 zur gemeinsamen Gründung eines eigenen Fonds mit Kollegen. Zusätzlich zum eigenen eingesetzten Kapital von 100.000 USD borgten sie sich zusätzliches Geld, um größere Investitionen tätigen zu können. Ein Teil der Strategie bestand im Kauf von Aktien von Unternehmen, deren Wertsteigerung sie erwarteten. Zudem betrieb Jones den Leerverkauf von Aktien, von denen er in der Zukunft fallende Kurse erwartete. Dazu verpflichtete er sich zum Verkauf dieser Aktien in der Zukunft zum aktuellen Preis in der Hoffnung, dass deren zukünftiger Preis dann niedriger sein wird. Durch die Kombination von Kauf und Leerverkauf beabsichtigte Jones den Schutz gegen die Auswirkungen von unerwarteten Änderungen des Aktienmarktes. Aufgrund der Verminderung des Marktrisikos bezeichnete Jones seinen gemanagten Fonds als „Hedged Fund“. Im Jahr 1966 berichtete im Fortune-Magazin ein Artikel über hohe Renditen von Jones' Fonds und erweckte damit die Aufmerksamkeit der amerikanischen Investoren. In den folgenden Jahren stieg die Zahl der Hedgefonds stark an. Alfred Winslow Jones starb 1989 im Alter von 88 Jahren.

Georges Doriot

Georges Doriot gilt als Begründer der modernen Venture-Capital-Branche. Doriot wurde 1899 in Frankreich geboren. Nach seiner Einreise in die USA im Alter von 21 Jahren immatrikulierte er sich an der Harvard Business School. Nach dem Abschluss des Studiums nahm er 1925 seine Arbeit als Dozent an der Universität auf. Einer der von ihm betreuten Kurse widmete sich dem Thema Unternehmensgründung. Während der Zeit des Zweiten Weltkrieges unterbrach Doriot seine Lehrtätigkeit und arbeitete als eingebürgerter US-Angehöriger für das amerikanische Militär in einer Abteilung zur Weiterentwicklung von Ausrüstung der US-Armee. Nach seiner Rückkehr nach Havard gründete Doriot 1946 das Unternehmen American Research and Development (ARD). Die ARD gilt als erste Wagniskapital-Gesellschaft, deren Anteile sich in öffentlichem Besitz befanden. Etwa die Hälfte der Anteile wurde von Versicherungen und Bildungseinrichtungen gehalten. Nach Prüfung und positiver Beurteilung der personellen Qualitäten der Gründungsmitglieder sowie des Geschäftskonzeptes gewährte ARD jungen Unternehmen Gelder zum Aufbau ihrer Geschäftstätigkeit. Als Gegenleistung beanspruchte ARD Anteile an den finanzierten Unternehmen, um an deren zukünftiger Entwicklung zu partizipieren. Im Mittelpunkt der Investitionsabsichten standen vor allem innovative Technologiefirmen, welche sich beispielsweise mit Isotopenumwandlung, Wasserentsalzung und elektronischer Datenverarbeitung befassten. Im Jahr 1957 gelang Doriot der erste Erfolg durch die Investition in die Gründung des IT-Unternehmens Digital Equipment in Höhe von 70.000 USD. Innerhalb der folgenden zehn Jahre gewann der 70-prozentige Anteil von ARD im Zuge eines Börsenganges der unterstützten Firma stark an Wert und erlöste der Wagniskapital-Gesellschaft beim Verkauf ihrer Anteile im Jahr 1972 400 Mio. USD. In den Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges litt die Region Neuengland im Nordosten der USA unter dem Zusammenbruch der Textil- und Rüstungsindustrie. Doriots Konzept der Unternehmensfinanzierung verhalf der Wirtschaftsregion zu einer Wiederbelebung, indem es vor allem die Entwicklung der Hightech-Industrie zunächst im Gebiet um Boston förderte. Zudem wirkte der Erfolg von ARD als Vorbild für die Gründung weiterer Wagniskapital-Gesellschaften. Vor allem qualifizierte ehemalige Mitarbeiter von ARD etablierten weitere Investitionsgesellschaften, die in weiteren Regionen der USA Unternehmensgründungen finanzierten. Zum Austritt einiger hoch qualifizierter Mitarbeiter aus der ARD dürfte eine Problematik beigetragen haben, die an die Organisationsform von ARD als Aktiengesellschaft geknüpft ist. Demnach belegte die US-Börsenaufsichtsbehörde (SEC) Doriot mit

Beschränkungen, Aktienoptionen an seine Mitarbeiter zu vergeben. Die Behörde sah einen Interessenkonflikt im Halten von Aktienoptionen von Unternehmen, in welche die ARD investierte. Die 1965 von zwei ehemaligen Mitarbeitern der ARD gegründete Risikokapital-Gesellschaft Greylock Partners investierte seither in Elektronik und IT-Unternehmen, die sich im kalifornischen „Silicon Valley“ ansiedelten, darunter beispielsweise das Unternehmen Facebook. Die im Jahr 1982 ebenfalls von zwei ehemaligen ARD-Mitarbeitern gegründete Beteiligungsgesellschaft Holland Ventures – später umbenannt in Flagship Ventures - fokussierte ihre Investments hingegen auf Unternehmen der Bereiche Bio- und Nanotechnologie. Nachdem Doriot die ARD 25 Jahre lang führte, ließ er sie 1972 mit dem Konzern Textron fusionieren. Ein Grund dafür war die Einschätzung Doriotics, nach welcher die ARD aufgrund der durch die SEC auferlegten Regelungen nicht mehr wettbewerbsfähig war. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass Doriot in Reden und Artikeln wiederholte Kritik an den Mehrwertsteuer-Regelungen und seiner Ansicht nach wettbewerbsmindernden Gesetzen der USA übte, welche im Rahmen der Wirtschaftsreformen des sogenannten New Deals in den 1930er Jahren erlassen wurden. Doriot fürchtete eine Übertragung von Marktfunktionen an die Bürokratie und eine durch die Regierung gesteuerte ineffiziente Kreditvergabe an möglicherweise nicht kreditwürdige Unternehmungen.

John Templeton

John Templeton gilt als Pionier in der Auflegung eines global diversifizierten Anlagefonds. Weithin gilt Templeton als einer der besten Investment-Manager und Aktienstrategen des 20. Jahrhunderts. Sir John Marks Templeton wurde 1912 in Winchester, Tennessee, USA geboren. Seine geschäftliche Laufbahn begann er 1937 an der Wall Street nach dem Absolvieren des Studiums an den Universitäten in Yale und Oxford. Bekanntheit erlangte Templeton mit einer bereits 1939 umgesetzten Anlageidee. Zu diesem Zeitpunkt, als die USA unter der Weltwirtschaftskrise litten, borgte sich Templeton 10.000 USD und kaufte je 100 Aktien von insgesamt 104 Unternehmen, welche an der NYSE gelistet waren, zu je etwa einem USD. Innerhalb von vier Jahren stieg der Wert dieser Investition um ein Vielfaches. Im Jahr 1940 erwarb er mit Partnern eine Investmentgesellschaft, welche daraufhin den Namen Templeton, Dobbrow & Vance trug. Sie war die Basis für die später gegründete Fondsgesellschaft Templeton Fund. Im Jahr 1954 gründete er in Kanada den Templeton Growth Fund, den ersten Investmentfonds für Privatanleger. Dieser Fonds war ebenfalls

einer der Ersten, welche bereits Mitte der 1960er Jahre Investitionen in Japan tätigten. Damit gilt er als einer der ersten amerikanischen Anleger, die außerhalb der Landesgrenzen nach unterbewerteten Aktien suchten. So investierte Templeton nach dem Zweiten Weltkrieg bspw. in japanische Unternehmen wie Hitachi und Fuji. Auch China und Russland gehörten zur damaligen Zeit zu seinen Anlagezielen. Gemessen am Anlagevermögen ist der Templeton Growth Fund einer der weltweit größten Investmentfonds und erwirtschaftete vom Jahr seiner Gründung bis 1992 eine jährliche Durchschnittsrendite von 14,5 Prozent. Zu Templetons Grundprinzipien gehörte das Ziel, unterbewertete Aktien zu finden und zu kaufen, um sie nach der Haltedauer von Jahren zu einem höheren Preis zu verkaufen. Demnach gilt Templeton als Vertreter des von Benjamin Graham verbreiteten Prinzips des Value-Investing. Neben Diversifikation setzte Templeton auf intensive Research- Aktivitäten. Ebenfalls galt sein Augenmerk psychologischen Faktoren an der Börse und der Minimierung von Steuerbelastungen. Zu dem Zweck verlegte er sein Domizil auf die Bahamas und nahm die britische Staatsbürgerschaft an. Templeton richtete den Fokus seiner Investments vorzugsweise auf Länder und Unternehmen, in deren Aktien er „im Punkt des maximalen Pessimismus“ zu investieren strebte. Mit dieser Strategie, gegen die allgemeine Marktmeinung zu handeln, verfolgte er den Contrarian-Ansatz. Seine Fondsgesellschaft verkaufte er 1992 an die Konkurrenzgesellschaft Franklin Group. Templeton starb 2008 auf den Bahamas.

Warren Buffett

Warren Buffett gilt als einer der erfolgreichsten Investoren seiner Zeit. Seine Popularität erreicht auch Bevölkerungsgruppen außerhalb des Fachpublikums. Die Hauptversammlungen seiner Investmentgesellschaft gelten teils als Kultveranstaltung. Zudem ist Warren Buffett neben Bill Gates der vermögendste Mensch der Erde. Geboren wurde Warren Edward Buffett 1930 in Omaha, Nebraska, USA. Als Sohn eines Aktienmaklers gewann Buffett bereits frühzeitig Einblick ins Finanzgeschäft. Bereits zu Zeiten seines Studiums an der Wharton Business School und der University of Nebraska begann er Investitionen in Aktien zu tätigen und Beteiligungen aufzubauen. In New York beendete er 1951 sein Studium an der Columbia

University mit dem Master of Economics. An dieser Einrichtung war Benjamin Graham einer seiner Mentoren, welcher Buffetts künftiges Geschäftsprinzip maßgeblich beeinflusste. Graham gilt als Begründer der Fundamentalanalyse und des darauf aufbauenden Value Investing. Von ihm übernahm er die Methode, nach welcher in den Folgejahren Käufe von Beteiligungen durchgeführt wurden. Grahams Ansatz hatte die Zielstellung, Anteile krisenbetroffener Unternehmen günstig zu erwerben, sofern deren Potenzial erfolgsversprechend war. Für die Investmentgesellschaft Grahams Graham-Newman war Buffett von 1954 bis 1956 an der Wall Street tätig. Anschließend gründete Buffett selbst die Anlagegesellschaft Buffett Partnership in Omaha, die er im Jahr 1969 nach überdurchschnittlich positiver Entwicklung seiner Investitionen unter Mitnahme der Gewinne wieder auflöste. Im Jahr 1965 folgte der Kauf des unprofitablen Textilunternehmens Berkshire Hathaway, welches er nach und nach in ein Vehikel zur Durchführung von Investments umwandelte, indem er die Textilproduktion einstellte und das Unternehmenskapital in Wertanlagen lenkte. Buffetts Investitionen und Beteiligungen beruhen auf einer ausführlichen Analyse des jeweiligen Unternehmens. Die Methode besteht darin, gegenwärtig unterbewertete Anteile zu kaufen, deren innerer Wert sich bisher nicht angemessen im Preis widerspiegelt und diese solange zu halten, bis Kurssteigerungen eintreten. Die Einschätzung des Kurspotenzials beruht auf einer fundamentalen Analyse des Unternehmens. Demnach war Buffett bestrebt, sich einen genauen Einblick über Geschäftsmodelle, Strategien und Zustand der Unternehmen zu verschaffen. Aktuelle Trends an den Börsen sowie das Tagesgeschehen waren für seine Entscheidungen nicht von großem Interesse. Nach dem Einstieg in Unternehmen während schwacher Phasen blieb Buffett langfristig investiert und agierte meist im Einvernehmen mit dem Management. In Abhängigkeit von der Unternehmensgröße übernahm Buffett entweder einzelne Anteile eines Konzerns oder kaufte die gesamte Firma. Im Zuge des Börsenkrachs im Oktober 1987 kaufte Buffett im Folgejahr Anteile der Coca Cola Company, deren größter Einzelaktionär er seit einer Aufstockung seines Anteils im Jahr 1998 ist. Als zwischenzeitlicher CEO der Investmentbank Salomon Brothers übernahm Buffett 1991 als größter Aktionär deren Sanierung. Im Jahr 1998 kaufte Berkshire Hathaway für 22 Mrd. USD die Rückversicherung General Re, der auch die Kölnische Rück angehört. In der Boomphase der New Economy hielt sich Buffett mit Investitionen in Firmen aus dem Technologiebereich zurück. Stattdessen bevorzugte er den Kauf von Aktien „konventioneller“ Unternehmen. Während der Finanzkrise kaufte Buffett durch Berkshire Hathaway im Jahr 2008 für etwa 5 Mrd. USD Anteile der Investmentbank Goldman Sachs,

um deren Refinanzierung abzusichern. Das bisher größte Geschäft seiner Laufbahn schloss Buffett im Oktober diesen Jahres mit dem CEO der Burlington Northern Santa Fe. Buffett erhöhte seine Anteile am US-amerikanischen Eisenbahnkonzern auf 100 Prozent und investierte dabei über seine Investmentgesellschaft Berkshire Hathaway etwa 34 Mrd. USD in das Unternehmen.

George Soros

George Soros gilt als Pionier im Investmentsegment der Hedgefonds und als einer der weltweit erfolgreichsten Investoren. Nachdem Soros in im Zuge einer Spekulation gegen das britische Pfund im Jahr 1992 dessen Abwertung erzwang, wird Soros` Aussagen in Bezug auf Indizes und Währungen ein hohes Interesse beigemessen. Geboren wurde George Soros 1930 in Budapest. Nach seiner Emigration im Jahr 1946 studierte er bis 1952 an der London School of Economics Wirtschaftswissenschaften. Anschließend fand Soros eine Stelle bei der Londoner Handelsbank Singer & Friedlander. 1956 zog Soros nach New York, wo er zunächst als Händler und Analyst bei verschiedenen Investmentbanken arbeitete. In der Position des Vice President der Investmentbank Arnhold & Bleichroeder veranlasste Soros im Jahr 1967 die Gründung des ersten Hedgefonds, welcher offshore und damit außerhalb des Kontrollbereiches der US-Finanzaufsicht SEC registriert wurde. Im Jahr 1969 machte sich Soros mit der Gründung der Holding Soros Fund Management selbstständig. Im gleichen Jahr kaufte Soros einen Vermögensfonds, der unter dem Namen Quantum Funds bekannt wurde. Auch dieser war in Curaçao als Offshore-Hedgefonds beheimatet und richtete sich an vermögende Privatanleger. Mit einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von 35 Prozent bis zum Jahr 1997 brachte der Quantum-Fonds Soros den Ruf ein, einer der erfolgreichsten Fondsmanager der Finanzwelt zu sein. Soros und sein Kollege Jim Rogers managten den Fond mit einer hohen Risikobereitschaft. Gegenstand der Geschäfte waren Firmenanteile, Währungen, Aktien und Rohstoffe. Nach der Gründung sieben weiterer Hedgefonds ab 1973 stieg das verwaltete Gesamtvermögen von 12 Mio. USD im Jahr 1974 auf etwa 23 Mrd. USD im Jahr 1998 an. Weithin bekannt wurde Soros als „the man who broke the Bank of England“ durch seine Spekulation am 16. September 1992. Nach Soros` Auffassung war das Britische Pfund überbewertet. Dies veranlasste ihn zum Tausch von rund 15 Mrd. Pfund Sterling gegen andere Währungen wie Deutsche Mark und Französische Franc. Einen Großteil der Währung

hatte sich Soros zuvor geliehen. Durch den Verkauf war die britische Regierung gezwungen, das Pfund abzuwerten. Daraufhin kaufte Soros die britische Währung wieder und zahlte das geliehene Geld zurück, wobei sich für ihn ein Gewinn von etwa einer Mrd. USD ergab. Durch diese und weitere Spekulationen sah sich Soros Vorwürfen ausgesetzt, damit Volkswirtschaften geschädigt sowie Währungen destabilisiert zu haben. Einige Beobachter rechnen Soros einen Beitrag zur Ausweitung der Asienkrise in den Jahren 1997/98 zu. Im Jahr 1994 schlug Soros` Spekulation auf einen steigenden Dollar gegen einen fallenden Yen fehl, woraufhin der Quantum Fonds insgesamt etwa eine Mrd. USD Verlust schrieb. Verluste brachten Soros ebenfalls Spekulationen gegen den Euro im Jahr 1999 und Geschäfte in Russland ab 1998 in Verbindung mit dem Verfall des Rubels. Zur Durchführung gemeinnütziger Aktivitäten gründete George Soros 1979 als Dachgesellschaft den Open Society Fund (OSF). So wurden unter anderem Gelder für humanitäre Hilfe in Afrika bereitgestellt. Der Schwerpunkt von Soros` Fördertätigkeit lag nach der politischen Öffnung des Ostblocks in den 1990er Jahren vor allem in den Staaten Mittelund Osteuropas. Dort setzte sich Soros beispielsweise für die Restaurierung historisch wertvoller, aber verfallender Altstädte ein. Zudem war er Initiator der 1991 gegründeten Central European University in Budapest, welche studentischen Austausch zwischen Mittel- und Osteuropa anbietet.

Bill Gross

Als bekannter Anleihenmanager arbeitet Bill Gross für den Versicherungskonzern Allianz und verwaltet einen der weltweit größten Anleihefonds. Bill Gross stammt aus dem amerikanischen Ohio und studierte Psychologie und Betriebswirtschaft in Los Angeles. In den 1970er Jahren arbeitete Gross bei dem Versicherungsunternehmen Pacific Mutual Life. Als dessen Tochtergesellschaft wurde im Jahr 1971 die Kapitalanlagegesellschaft Pacific Investment Management Company (PIMCO) von Gross und anderen gegründet. Spezialisiert auf festverzinsliche Wertpapiere gehört PIMCO als Tochter seit 2000 zum Allianz-Konzern und verwaltet Vermögenswerte im Umfang von insgesamt etwa 800 Mrd. EUR. Bill Gross managt für die Fondgesellschaft einen der weltweit größten Rentenfonds PIMCO Total Return in Newport Beach, Kalifornien. Für die Betreuung des Portfolios im Umfang von etwa 132 Mrd. USD empfängt Gross ein Vielfaches des Jahresgehaltes des Allianz-

Vorstandsvorsitzenden Michael Diekmann. Im Herbst 2008 gelang es Gross, das Volumen seines verwalteten Fonds innerhalb eines Tages um 1,7 Mrd. USD zu vergrößern. Bereits in den Monaten zuvor zog er Kapital aus Staats- und Unternehmensanleihen ab und erweiterte im Gegenzug den Anteil an Hypothekenpapieren. Der Grund dafür lag in Gross` richtiger Vermutung, dass die beiden Immobilienfinanzierer FNMA („Fannie Mae“) und FHLMC („Freddie Mac“) aufgrund ihrer prekären Lage verstaatlicht würden.

In der Kritik standen in der Vergangenheit einige öffentliche Bemerkungen von Gross. Darunter seine Forderung nach einer staatlichen Rettung eben genannter Hypothekenbanken, in der Kritiker einen Versuch der Einflussnahme zugunsten seiner Spekulation auf ebendiese Entwicklung vermuten. Als sich Gross im März 2002 öffentlich über die Informationspolitik von General Electric beklagte, fiel anschließend der Aktienkurs um einige Prozent. In diesem Zusammenhang wird Gross die Herbeiführung einer günstigen Kaufgelegenheit vorgehalten.

Henry R. Kravis

Henry Kravis ist der Gründer und Eigner einer der weltweit größten Beteiligungsgesellschaften Kohlberg Kravis Roberts & Co (KKR) mit Sitz in New York.

Kravis wurde am 6. Januar 1944 geboren. Nach einigen Anstellungen in verschiedenen New Yorker Finanzunternehmen nahm er ebenso wie sein Cousin George R. Roberts die Arbeit bei der Investmentbank Bear Stearns auf. Dort arbeiteten beide unter Jerome Kohlberg, Jr., welcher für den Bereich Unternehmensfinanzierung zuständig war. Zu einer der ersten bedeutenden Leveraged-Buyout-Transaktionen Kohlbergs zählt der Erwerb des Unternehmens Orkin Extermination im Jahr 1964. Die Strategie dieses Vorgehens besteht darin, Unternehmen zu einem günstigen Preis zu kaufen, wobei ein Großteil des Kaufpreises mit geborgtem Geld bezahlt wird. Dieser hohe Anteil an Fremdkapital ist Merkmal eines Leveraged Buyouts. In den Folgejahren führten Kohlberg, Kravis und Roberts eine Reihe erfolgreicher Investitionen durch - darunter Stern Metals 1965, Incom 1971, Cobblers Industries 1971 und Boren Clay im Jahr 1973. Allerdings folgte auf die Investition von 27 Mio. USD in Cobblers Industries der Konkurs des gekauften Unternehmens. Zum Ankauf der Unternehmen gründeten Kravis und seine Geschäftspartner Kommanditgesellschaften. Als Zielunternehmen wurden solche ausgewählt, deren aktuelle Situation im Hinblick auf Erfolgs- bzw. Umsatzpotenzial Aussichten auf Verbesserungen versprachen

oder welche bisher nicht aktivierte Vermögenswerte vorwies, die in Liquidität umwandelbar waren. Meist wurde zum Kauf eines Unternehmens eigenes Kapital von bis zu 10 Prozent des Kaufpreises aufgewendet. Der verbleibende Teil wurde über die Ausgabe von Hochzinsanleihen über Investoren finanziert. Anschließend wird die Firma umstrukturiert, um ihren Wert zu steigern und sie mit Mehrwert verkaufen zu können. Trotz eines damaligen hohen Zinsniveaus konnten die Schulden aufgrund der relativ geringen Kaufpreise in der Regel binnen weniger Jahre zurückgezahlt werden. Die Differenz zwischen höherem Verkaufspreis und niedrigerem Kaufpreis bildet den Gewinn. In der Organisation der Leveraged Buyouts mithilfe von Limited Partnerships, welche mit der deutschen Kommanditgesellschaft vergleichbar sind, sehen Kaufman und Englander eine Grundlage zur Überwindung eines möglichen Überwachungsproblems, welches für Investoren gegenüber den handelnden Geschäftsführern entstehen könnte. Während ein General Partner die Geschäftsführung und Vertretungsmacht der Buy Out-Gesellschaft innehat, beteiligen sich weitere Investoren als Limited Partner an der Gesellschaft. Durch den gemeinsamen Vermögensbesitz wird die Konvergenz der einzelnen Interessen begünstigt. Derzeit beabsichtigt KKR einen Börsengang. Dadurch sollen weitere Geschäftsfelder erschlossen werden. Aufgrund der Finanzkrise wurde das Geschäftsmodell von KKR und anderen Private-Equity-Unternehmen wie Blackstone oder Fortress in letzter Zeit wegen der zurückhaltenden Gewährung von Fremdkapital durch Banken und Investoren belastet.